AMT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG

Zahl: VIIa-100.00

Bregenz, am 30. September 1994

alle Gemeinden
in Vorarlberg

Betrifft: Kurzinformation zu Raumplanung und Baurecht Nr. 73;
Wechsel in der Leitung der Abteilung Raumplanung
und Baurecht im Amt der Landesregierung

Seit mehr als 25 Jahren ist die Raumplanung des Landes Vorarlberg aufs engste mit dem Namen **Dr. Helmut Feurstein** verbunden. Das war auch die entscheidende Entwicklungsphase der Raumplanung aus den Kinderschuhen bis zur erprobten Reife langjähriger Erfahrung.

Mit 30. September 1994 ist Dr. Feurstein als bisheriger Leiter der Abteilung Raumplanung und Baurecht im Amt der Landesregierung in den Ruhestand getreten.

Von der Vorarlberger Landesregierung wurde **Dr. Franz Hämmerle** zum Nachfolger bestellt. Dr. Hämmerle, 1949 in Dornbirn geboren, ist 1972 als Jurist in den Landesdienst eingetreten und war in verschiedensten Bereichen der Landesverwaltung tätig, zuletzt über mehr als zehn Jahre als Bezirkshauptmannstellvertreter in Bregenz.

LANDHAUS A-6901 BREGENZ TELEFON 05574/511-0 FAX 05574/511-80 TELEX 57749 DVR 0058751

Umweltbewußt produziert – ohne Einsatz von Chlor

Die Ära Feurstein im Rückblick

Dr. Helmut Feurstein, 1932 in Bregenz geboren, ist 1960 als Jurist in den Landesdienst eingetreten. Durch seine Tätigkeiten bei allen maßgeblichen Dienststellen im Amt der Landesregierung und allen damaligen Bezirkshauptmannschaften hat er einen ausgezeichneten Überblick über die verschiedensten Bereiche der Landesverwaltung gewonnen. Von daher hatte er die besten Voraussetzungen, um mit Jahresanfang 1969 als Nachfolger für Dr. Ferdinand Seifert die Wirtschaftsabteilung zu übernehmen, die damals auch die Aufgabenbereiche Raumplanung und Baurecht umfaßt hat. Ab dem 1. Jänner 1972 war er mit der Leitung der neu geschaffenen Abteilung Raumplanung und Baurecht beauftragt.

Dr. Feurstein war von seiner Ausbildung her kein "gelernter" Raumplaner. Dafür hat er überdurchschnittliche Lernfähigkeit mit nüchternem Sachverstand und einem wachen Gespür für das Notwendige und Mögliche in das neue Arbeitsfeld mitgebracht. Eben das hat es auch am meisten gebraucht, um von der oft recht illusionären Fortschritts- und Planungsgläubigkeit der sechziger Jahre loszukommen.

Die ersten Versuche mit regionalen und landesweiten Entwicklungsprogrammen haben frühzeitig erkennen lassen, daß Raumplanung dieser Art zu wenig tauglich war, um den immer drängender werdenden Problemen der Zersiedlung und anderer Fehlentwicklungen wirksam begegnen zu können. Dr. Feurstein wollte die wachsenden Probleme möglichst gezielt dort angehen, wo sie sich stellten. Dazu bedurfte es fürs erste der nötigen rechtlichen Voraussetzungen.

1972 ist das Vorarlberger Baugesetz mit den wichtigsten Durchführungsverordnungen in Kraft getreten. 1973 folgten als maßgebliche Weichenstellungen das Raumplanungsgesetz und das Landschaftsschutzgesetz.

Für die anstehenden raumplanerischen Aufgaben standen mit drei Architekten, je einem Geografen, Geologen, HTL-Ingenieur und einem zweiten Juristen bald auch engagierte Mitarbeiter zur Verfügung.

Dr. Feurstein sah die größten Herausforderungen in den besorgniserregenden Auswüchsen der ungeordneten Bautätigkeit. Deshalb lag ihm auch soviel daran, diese oft unterschätzte Problematik bewußt zu machen, die Gemeinden in jeder Weise bei der Flächenwidmungsplanung, bei Baulandumlegungen und in allen Fragen der Siedlungs- und Baugestaltung zu unterstützen. Inzwischen ist es auch tatsächlich gelungen, die Siedlungsränder weitgehend zu halten und in der Baugestaltung neuen Qualitätsstandards zum Durchbruch zu verhelfen.

In der überörtlichen Raumplanung hat Dr. Feurstein auf eine betont problemorientierte Strategie gesetzt, die von der Landesregierung 1976 in einer grundsätzlichen Richtungsweisung bestätigt wurde. Solcher Mut zur Beschränkung auf das Notwendige war in Fachkreisen so ungewohnt, daß er mitunter als Planungsscheu mißverstanden wurde. Eben dieser Mut war aber die Voraussetzung, daß schon 1978 die Grünzonenpläne für das Rheintal und den Walgau als erste Landesraumpläne rechtswirksam werden konnten. Diese Pionierleistung war ein so überzeugender Erfolg, daß unkonventionelle Schwerpunktsetzungen dieser und anderer Art bald auch in anderen Ländern als "Vorarlberger Weg" bewundert wurden. Eines der Zeichen solcher Anerkennung war die 1986 erfolgte Verleihung des Binding-Preises.

Mit der Konzentration auf das Wesentliche verband Dr. Feurstein eine starke Abneigung gegen allzu saloppe Vorgangsweisen. Bei jeder neuen Aufgabe mußte jeder Schritt gut überdacht und mit allen maßgeblichen Partnern abgesprochen werden. Je schwierigere Interessenkonflikte auszutragen waren, desto mehr Wert wurde auf saubere und nachvollziehbare Grundlagenarbeit gelegt. Das konnte gelegentlich aufwendige Raumverträglichkeitsprüfungen erfordern. Es mag genügen, hier lediglich an das Konzept für den Ausbau der touristischen Aufstiegshilfen im Montafon oder an die Variantenprüfung für den Anschluß der S 18 an die Rheintalautobahn zu erinnern.

Pionierarbeiten hatten für Dr. Feurstein immer etwas Verlockendes, wenn er von ihrem Nutzen überzeugt war. Bei solchen innovatorischen Aufgaben lagen die Schwerpunkte der vergangenen Jahre vor allem in den Bereichen Abfallbeseitigung, Bodenschutzkonzept und beim Aufbau

des Geografischen Informationssystems. Dr. Feurstein hatte aber nicht den Ehrgeiz, mit größer werdendem Arbeitsumfang auch die Raumplanungsabteilung zu vergrößern. Er sah es lieber, wenn er bestimmte Aufgaben nach der Phase des Vorspurens an andere Stellen abgeben konnte, wie z.B. die Verkehrsplanung und Radwegeplanung und zuletzt die Abfallbeseitiung, für die 1993 eine eigene Abteilung geschaffen wurde.

In Fachkreisen galt der Vorarlberger Raumplanungschef als Pragmatiker. Damit meinte man vor allem sein Geschick, sich möglichst unkompliziert "nützlich" zu machen. Als Verwaltungsjurist mit politischem Gespür hat er es verstanden, ungezwungene Offenheit und ein hohes Maß an Kooperationsfähigkeit mit zielstrebigem Engagement zu verbinden.

Wer Raumplanung ernst nimmt, muß Täuschungen abbauen, also oft buchstäblich ent-täuschen. Dr. Feurstein hat dazu das kritisch offene Wort zur rechten Zeit nie gescheut. Solcher Freimut konnte betroffen machen, er konnte aber auch ermuntern und kreativ neue Wege finden lassen. So hat er mit seiner Couragiertheit neben den sachlichen Erfolgen auch weit über das Land hinaus Achtung und viele Sympathien gewonnen.

Für die Raumplanung des Landes Vorarlberg hat Dr. Feurstein nie eine starre Ideologie verfolgt. Er hat aber einen zukunftsoffenen Stil entwickelt, der in einer Zeit mit vielen und raschen Veränderungen sowohl die Treue zu bewährten Prinzipien als auch ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit an immer neue Herausforderungen erlaubt.

Für die Vorarlberger Landesregierung:

Landesrat Hubert Gorbach